

Kommentar

Alle Beteiligten an einem Tisch



Dirk Eberz
zur Windkraft im Naturpark

Die CDU Rheinböllen hat am Montagabend die heiße Phase des Kommunalwahlkampfes eingeläutet. Die Christdemokraten vom Soonwaldrand haben dabei ein feines Gespür für das Top-Thema 2009 bewiesen. Mit der Windkraft im Naturpark Soonwald haben sie voll ins Schwarze getroffen. Das hat die große Resonanz der Podiumsdiskussion bewiesen. Auch ohne große Werbung war der Saal im Gasthaus Krämer in Argenthal proppenvoll.

Die Organisatoren sind geschickt zu Werke gegangen. Bisher hat die Partei stets klar Stellung gegen Windräder im Naturpark bezogen. Bei der Expertenrunde hat die CDU dennoch der Versuchung widerstanden, die Debatte in diese Richtung zu lenken. Ein kluger Schachzug. Denn damit halten sich die Christdemokraten Spielräume offen. Wer die Bürger in den Meinungsbildungsprozess mit einbezieht, kann sich später auf ihr Mandat berufen.

Bisher krankte die Diskussion um die Windkraft nämlich immer daran, dass jeder sein eigenes Süppchen kochte. Wer alle Beteiligten an einen Tisch holt, kann leichter zu einem Kompromiss finden. Die Podiumsdiskussion könnte deshalb ein Vorbild für Info-Veranstaltungen auf Kreisebene sein. Denn nur wenn alle Argumente – Pro und Contra – auf dem Tisch liegen, können die Wähler entscheiden. In keinem Fall sollten sie das Feld Kommunalpolitikern und Bürokraten alleine überlassen. Das ist gelebte Demokratie.

E-Mail an den Autor: Dirk.Eberz@Rhein-Zeitunez.net

BUND: Soonwald keine Tabuzone

Landesgeschäftsführer Manz schließt Windräder im Naturpark nicht grundsätzlich aus – Heftige Debatte bei Podiumsdiskussion

Das Thema Windkraft bewegt die Menschen im Kreis wie kaum ein anderes. Das zeigte sich wieder bei einer Podiumsdiskussion in Argenthal, zu der die CDU Rheinböllen eingeladen hatte. Der Saal im Gasthaus Krämer platzte bei der Expertenrunde am Montagabend aus allen Nähten.

HUNSRÜCK. Der BUND schließt Windräder auf dem Soonwaldkamm nicht rundweg aus. „Der Naturpark ist ein Restriktionsgebiet, aber keine Tabuzone“, erklärte der Landesgeschäftsführer Erwin Manz bei einer Podiumsdiskussion der CDU Rheinböllen



in Argenthal. Mit Blick auf die geplanten Dichtelbacher Anlagen erklärte Manz: „Wo drei stehen, stören zwei weitere weniger.“ Zumal auf dem Kandrich beste Bedingungen vorherrschen.

Als grundsätzlichen Freibrief wollte er diese Aussage zwar nicht verstanden wissen. Den ein oder anderen der gut 100 Zuhörer im Gasthaus Krämer dürfte die Aussage dennoch überrascht haben. Manz machte jedoch eine Einschränkung: die Kernzonen. Die Sache hat nur einen Haken. „Wir haben keine“, so Manz. Sie waren aus dem Naturpark-Konzept gestrichen worden. Deshalb sei es wichtig, neue zu definieren.

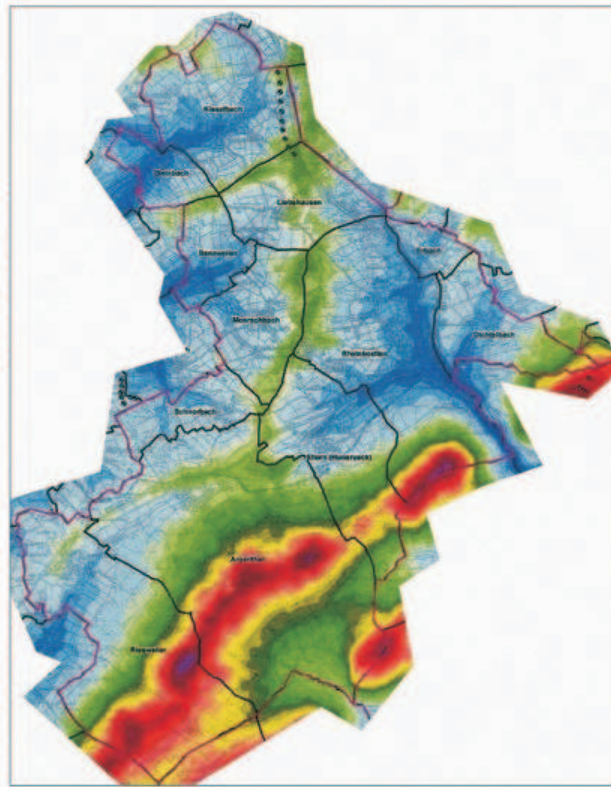
Entwarnung gab der Naturschützer auch an anderer Stelle. „Der Vogelflug leidet gar nicht so sehr“, betonte Manz. Er verwies dabei auf Studien, die zu dem Ergebnis gekommen sind, dass die Hauptfluglinien nicht über den Soonwaldkamm führen. Auch die Bedenken, dass Fledermäuse durch Windräder gestört werden könnten, seien weitgehend entkräftet.

Manz lieferte damit fast schon eine Steilvorlage für Juwi-Chef Matthias Willenbacher. Doch der Wörstädter Unternehmer packte bei dem sensiblen Thema die Samthandschuhe aus. „Wir wollen niemandem Windkraft auf dem Soonwaldkamm aufzwingen“, versprach er.

Das ein oder andere Argument hatte er dann aber doch im Gepäck. Auf der Basis von Potenzial-Analysen hat er eine Karte mit der Windhäufigkeit im Rhein-Hunsrück-Kreis erstellen lassen. Ergebnis: Die Höhenzüge bieten ideale Bedingungen für Windräder. Da fällt der restliche Hunsrück – nicht nur topografisch – deutlich ab (siehe Grafik).

Der Juwi-Chef veranschaulichte an einem Beispiel, wie viel Energie sich im Naturpark mit neuester Technologie herauskitzeln ließe. Eine der bestehenden Anlagen auf dem Kandrich mit 113 Metern Nabenhöhe erzeugt laut Willenbacher 6600 Megawattstunden Strom im Jahr – zum Preis von sechs Cent pro Kilowattstunde. Das ist schon eine ganze Menge.

Doch damit sei das Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft. Ein 150 Meter hohes Windrad im Soonwald könne fast sechs Mal so viel Strom generieren. Mit anderen Worten: 15 Räder auf dem Höhenrücken könnten den kompletten Strombedarf im Kreis decken. Denn in der Branche gilt: Je höher Anlage und Standort sind, desto kräftiger weht die Brise. Und: Mit fünf Cent pro Kilowattstunde werde Energie weit unter dem



Die roten und violetten Flächen bieten die besten Standorte für Windräder. Sie sind praktisch identisch mit dem Soonwaldkamm. Bei Eltern und Riesweiler bläst's am kräftigsten. Grafik: Juwi

Preis erzeugt, der an der Strombörse gehandelt wird. Für Reinhard Klauer kommt die Vision des Windkraft-Unternehmers hingegen einem Horrorszenario gleich. „Wenn am Soonwaldrand eine Gemeinde zum Zug kommt, dann gibt es kein Halten

mehr“, warnte der Vorsitzende des Naturpark-Beirats. Die bestehenden Windräder auf dem Kandrich bezeichnete er als „Sündenfall“. Das Gebiet südlich der Bundesstraße 50 müsse tabu bleiben. Die Landschaft sei einzigartig. Der Kreis sei ohnehin auf dem

Weg, zum Exporteur von Strom aus regenerativen Energiequellen zu werden. An den bestehenden, genehmigten und beantragten Standorten könnten 400 000 Megawattstunden erzeugt werden. Zum Vergleich: Der Verbrauch liege bei knapp

365 000 Megawattstunden. Das Urteil von Heinz Horeis fiel noch weitaus schärfer aus. Der Simmerner Wissenschaftsjournalist übte grundsätzliche Kritik an Windkraft und Solartechnik. „Die Energiequelle ist da eine sehr dünne.“ Die Landschaft drohe mit Anlagen zugepflastert zu werden. Horeis plädierte deshalb dafür, weiter Atomkraft und fossile Brennstoffe zu nutzen. „Sonst würden wir einen hohen Preis zahlen.“

An die Vorträge schloss sich eine lebhaft Diskussion an. Vor allem Willenbacher wurde von den Zuhörern mit Detail-Fragen gelochert. Wulf-Hagen Lorenz erteilte den Windrädern südlich der B 50 eine klare Absage. Der CDU-Fraktionschef im VG-Rat Rheinböllen lieferte sich ein heftiges Rededuell mit dem Dichtelbacher Ortsbürgermeister Martin Huhn, der bekanntlich Anlagen auf dem Kandrich bauen möchte.

Kritische Anmerkungen kamen auch aus den Reihen der Initiative Soonwald. „Wir stellen Ruhe und Stille in den Vordergrund“, sagte Hans-Jochen Staeger, der einen Konflikt zwischen Windrädern und Wanderern auf dem Soonwaldsteig befürchtet.

Willenbacher schlug vor-söhnliche Töne an. Er regte an, den Kuchen unter den Gemeinden aufzuteilen. Ein Fonds etwa könne dafür sorgen, dass alle was vom Geld-segen abbekommen. „Damit könnten alle von der Windkraft profitieren“, erklärte Willenbacher. Klauer ist da nüchterner. „Der Illusion gebe ich mich gar nicht mehr hin.“ Ein Zuhörer schlug vor, dass die Einnahmen aus Windenergie umlagepflichtig werden sollten. Manz favorisiert unterdessen Windparks, die übers Land verteilt sind. In jedem Falle brauche man ein regionales Energie-Konzept.

Dirk Eberz